



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Jahresberichte der höheren Lehranstalten in Preußen**

**Preußische Auskunftstelle für Schulwesen <Berlin>**

**Berlin, Nachgewiesen 1921/22 - 1927/28(1930); damit Ersch.  
eingest.**

Arbeitsgemeinschaften

**urn:nbn:de:hbz:466:1-30023**



Hierzu gibt der Direktor noch die folgende Ergänzung:

„Die Leitung des Gesamtunterrichts hatte in den Klassen O I bis O II Studienrat Dr. Schiemanowsky, in den Klassen O II bis O III Studienrat Dr. Jeuthe.

Zeitlage: Benützt wurde für den Gesamtunterricht entweder eine sonst unterrichtsfreie sechste Stunde oder aber, da in dieser die Schüler durch den vorhergehenden Unterricht zu ermüdet waren, namentlich im Sommer, die Zeit von 7—8 Uhr vor dem Beginn des Unterrichts. Eltern und Schüler erklärten ihre Bereitschaft.

Beteiligte Klassen: O I—O III in 2 Abteilungen.

Der Zweck der Einrichtung war die Ergänzung des Unterrichts durch Besprechung von Stoffen aus den Gebieten moderner Geistesrichtungen und neuerer Erscheinungen in der Philosophie (Steiner, Einstein), Literatur, Natur- und Kunstwissenschaften usw. Die Fachlehrer stellten sich nach vorhergegangener Benachrichtigung bereitwilligst in den Dienst der Sache.“

„Den Gesamtunterricht hielt der Unterzeichnete weiter im Verein mit Studienrat E. Schmidt an jedem Mittwoch in der sechsten Stunde ab; Quinta und Quarta, Tertia, Sekunda und Prima wechselten miteinander ab und kamen so alle drei Wochen einmal an die Reihe. Die Beteiligung war weiter völlig freiwillig und immer recht rege, zumal jedem Schüler auch der Zutritt zum Gesamtunterricht fremder Klassen gestattet war. Die Sexta kam mit der Vorschule an jedem Montag zu einem besonderen Gesamtunterricht zusammen.“ (Gerhart Hauptmann-Oberrealschule, Breslau.)

„Um ein Freundschaftsverhältnis zwischen Schülern und Lehrern herzustellen und Gelegenheit zu freiester Aussprache zu bieten, um Begabungen und Neigungen kennen zu lernen und um die Schulgemeinde jede Woche neu zu erleben und dadurch innerlich zu begründen, entstand der Gesamtunterricht, der in der Regel vom Direktor selbst erteilt wird. Er vereinigt jeden Freitag die gesamte Schule mit den Lehrern und dem Direktor zur Aussprache, deren Thema die Schüler vorschlagen.

Ausgehend von den Erfahrungen Berthold Ottos, wird versucht, durch den Gesamtunterricht das Bewußtsein eines einheitlichen Geistes zu entwickeln und die Schule als Lebensgemeinschaft entstehen zu lassen. Alle Ereignisse des Schullebens und der Schulgemeinschaft finden im Gesamtunterricht ihre Stätte und werden besprochen. Die Initiative kann jeder Beteiligte ergreifen. Der Gesamtunterricht fördert dadurch die Unbefangenheit der Schüler und stärkt das Gemeinschaftsgefühl. Nebenbei ergibt sich, daß der freie und unvorbereitete Vortrag geübt und beliebt wird. Der Gesamtunterricht tritt auf diese Weise an die Stelle der in den ersten Monaten der Revolution eingeführten Schülerausschüsse. Die Kameradschaftlichkeit zwischen Lehrer und Schüler wird gepflegt. Viele Mißverständnisse, die, wenn sie Wurzel faßten, zum Mißtrauen führen könnten, werden ausgemerzt. Der Gesamtunterricht wird zum Kernstück des gesamten Unterrichts dadurch, daß aus jedem Fachunterricht Anregungen zur Aussprache, zu Vorträgen, zu Aufführungen einlaufen. Umgekehrt gibt die Aussprache im Gesamtunterricht Anlaß, einzelne Fragen in den Sonderfächern weiter zu behandeln. Auch die Ereignisse des staatlichen Lebens finden im Gesamtunterricht ihre Stätte. Jeder Tag der Geschichte und Erlebnisse des Volkes (Explosion Oppau, Frankfurter Goethewoche) werden eingehend besprochen und gewürdigt. Der Gesamtunterricht dient ferner dazu, Begabungen zu entdecken, die im Fachunterricht nicht zur Geltung kommen können. Zum Beispiel ausgesprochener religiöser Sinn, Phantasie und Kunstbegabung, Organisationstalent, mimische und dramatische Fähigkeit, Charakterstärke, Mut, eigenes Urteil, Eignung zum Führer, Schlagfertigkeit. Auch die Ausgestaltung der Schulgemeinde hat im Gesamtunterricht ihre Stätte. Auf Wunsch der Schüler dürfen auch die Eltern als Zuhörer erscheinen. Alle Gegenstände werden gemeinsam behandelt. Dabei ist ein erzieherischer Einfluß der Knaben und Mädchen aufeinander festgestellt worden.“ (Philanthropin, Realschule und Lyzeum der israelitischen Gemeinde, Frankfurt a. M.)

So bildet der Gesamtunterricht bisweilen einen Übergang zu den Arbeitsgemeinschaften, wie sie sich an zahlreichen Anstalten eingebürgert haben; sie beschäftigen sich mit der Literatur und den bildenden Künsten (z. B. Realgymnasium in Wittenberge), mit kunstgeschichtlichen Besprechungen und Übungen (z. B. Oberrealschule in Potsdam), mit ausgewählten Kapiteln aus der Biologie, mit Fragen aus der allgemeinen Erdkunde usw. und treten auch als „Literarische Kränzchen“, „Deutsche Lesekränzchen“ u. ä. in die Erscheinung, wovon später beim Schülervereinswesen noch die Rede sein wird. Über die Arbeitsgemeinschaften wird berichtet:



„Vor Weihnachten 1921 wandte sich Studienrat Jaehndrich an die Schüler der oberen Klassen mit einem Aufruf zur Bildung einer Arbeitsgemeinschaft. Diese Arbeitsgemeinschaft sollte den Teilnehmern eine Gelegenheit verschaffen, wo sie sich mit Geisteswerken, die für gewöhnlich außerhalb des Rahmens der Schularbeit liegen, beschäftigen und — das ist die Hauptsache — in gänzlich ungezwungener Weise ihre Gedanken darüber austauschen könnten. Stoff sollten Grundfragen aus allen Gebieten des Geistes, also Philosophie, Religion, Kunst, Literatur, Volkskunde, Wirtschaft u. a. sein. Die Veranstaltung ist auf den Grundsätzen Gemeinschaft und Gegenseitigkeit aufgebaut, so daß sich nicht Lehrer und Lernende gegenüberstehen, sondern jener nur die Führung hat, alle Teilnehmer aber nach besten Kräften zur gemeinsamen Arbeit und Anregung beitragen. Der Gedanke fand solchen Widerhall, daß nicht alle Anmeldungen angenommen werden konnten, nur 18 an der Zahl, die in zwei Gruppen geteilt werden mußten, eine mit vorwiegend literarischem, die andere mit vorwiegend philosophischem Interessentkreis. Die Arbeit wurde mit dem neuen Jahr in vierzehntägigen Zusammenkünften begonnen. Die zuerst behandelten Stoffe waren in der literarischen Gruppe „das Wesen des Theaters“ (ausgehend von Schillers „Schaubühne als moralische Anstalt betrachtet“) und in der philosophischen Gruppe „die Stellung des Menschen zur Natur“ (ausgehend von A. v. Humboldts Einleitung zum „Kosmos“). In gemeinsamen Versammlungen beider Gruppen kommt auch die Kunst aus erster Hand, durch Vortrag von Dichtungen, Vorführungen und Bildwiedergaben u. dgl. zu Worte. Ferner sind ein Austausch guter Bücher und der Umlauf von Jugendzeitschriften in diesem Kreise eingerichtet, und manches andere wird noch geplant.

Nowawes, vor Weihnachten 1921.

#### An die Klassen Prima und Sekunda!

Mein hierunter folgender Vorschlag beruht auf der Voraussetzung, daß es unter einer Schar von etwa 80 jungen Menschen einige — ich weiß nicht, wie viele — geben muß, in denen ein echtes und lebhaftes Bedürfnis ist, sich außerhalb des Rahmens und der Methoden der Schule und auch anders als durch einsames Studium mit geistigen Dingen: mit Religion, Naturerkenntnis, Philosophie und Kunst, Fragen der Geschichte und der Kultur u. s. f. zu beschäftigen. Manchen von diesen geistig Regsamten werden Elternhaus, Verkehr, Wandervogel, Jugendbund Anregung und Aussprache von der ihnen erwünschten Art und Ausdehnung gewähren. Meine Voraussetzung ist aber, daß andere unter Euch sind, für die die genannten Möglichkeiten nicht vorhanden sind oder nicht ausreichen: solche, noch einmal gesagt, die froh wären, eine Stätte zu kennen, wo sie in einer kleinen Gemeinschaft ehrlich im Geiste Mitstrebender, Mitsuchender Fragen und Güter des geistigen Lebens kennen lernen und besprechen, sich gegenseitig dazu anregen und davon mitteilen könnten. Und dies frei von aller Schulform, nicht nach den Vorschriften des Alters, sondern nach den Gesetzen der Jugend, als Jünger einer „fröhlichen Wissenschaft“. Sind solche unter Euch, so ergeht an sie mein Vorschlag; andere bedürfen seiner nicht. Ich schlage keine Schulgemeinde vor und kein Lesefränkchen, sondern eine Arbeitsgemeinschaft — sie könnte noch zu mehr sich entwickeln als dies — geistig Suchender. Trifft aber meine Voraussetzung nicht zu und sind keine von der gekennzeichneten Art unter Euch, so ist mein Vorschlag damit erledigt; ich ziehe ihn ohne ein Bedauern für meine Person zurück, wenn freilich nicht ohne Bedauern für die Sache.

Mein Vorschlag ist der:

Wir vereinigen uns etwa alle 14 Tage einmal auf 1 bis 2 Stunden am Mittwoch abend oder nachmittag — ich wähle dafür den arbeitsfreien Tag; bei diesen Zusammenkünften bin ich nur Privatmann, der sie leitet, der Anregungen gibt, Stoffe vorschlägt und Euch beisteht, so lange und immer wenn Ihr meiner bedürft. Ich bin gern bereit, mit meiner Person zurückzutreten, sobald Ihr in eignen Fluß geraten seid. Wir wollen zusammen wissenschaftliche Aufsätze aus allen möglichen Gebieten lesen und darüber unsere Meinungen aussprechen; gelegentlich mag dies einer von uns auch in längerem Zusammenhange tun; Fragen universaler Art, „Weltanschauungsfragen“, mögen dabei im Vordergrund stehen. Aber vor der Schwierigkeit dieser Dinge sollen auch die Jüngsten unter uns nicht zurückschrecken; auch ihren Wünschen und Kräften soll durch Auswahl leichterer und doch fesselnder Stoffe (etwa Reiseberichte, Erfindungen und dergleichen) Rechnung getragen werden. Weiter wollen wir zusammen Bilder betrachten und sie uns erläuternd nahe bringen; wer von uns musisch begabt ist, soll auch durch Vortrag oder Spiel uns nach schwerer Gedankenarbeit erfreuen. Bei alledem wollen wir uns von den Fesseln der Schüchternheit wie von der Last des Besserwissens befreien; Offenheit und Geistesmut, Freiheit der eigenen und Achtung der fremden Überzeugungen sollen unsere schönen Ziele sein.



Nur um den Anfang unseres Weges etwas aus dem Nebel zu heben, und nur als Vorschläge, denen Ihr eigne an die Seite stellen mögt, setze ich hierunter einige Geisteswerke, aus denen wir etwas nach unserem Geschmack und Fähigkeiten wählen könnten; ihre Zahl ließe sich natürlich ins Endlose vermehren.

Schopenhauers kleine philosophische Schriften — Bielschowskys Goethe — Chamberlains Grundlagen des XIX. Jahrhunderts, Raumanns Neudeutsche Wirtschaftspolitik — Ludwig Richters Jugendtagebücher (vom Wesen der Kunst).

Wenn uns einmal die Speisen zu schwer sind, suchen wir uns leichtere Kost aus, z. B.:

Humboldts Kosmos — Herders Ideen zur Geschichte der Menschheit — Niebsche: Vom Nutzen und Nachteil der Historie — Joh. Müllers Schrift über die Bergpredigt — Hebbel: über das Drama, und dazu vor allem leichtere Aufsätze aus guten Tageszeitschriften.

So auch Werke der schönen Literatur: Wolframs Parzival, Faust, Hamlet, Hauptmanns Verfunzene Glocke, Gobineaus Renaissance, Moderne deutsche Lyrik u. v. a. —

Ich habe noch manches im Sinn, wofür unsere Arbeitsgemeinschaft sich betätigen könnte, auch über ihren Kreis hinaus: Unterhaltung eines Fragekastens für geistige Interessen aller Mitschüler, Anlage eines kleinen Archivs von interessanten Aufsätzen und Berichten, von Alben zur Kunst, zur Heimatkunde u. dgl. Und endlich könnte auch unsere Gemeinschaft im Sommer die Schulstube mit Gottes freier Natur vertauschen und sich Gedanken aus erster Hand der Anschauung „erwandern“. Aber wozu in die Wolken bauen, so lange der Grund nicht gelegt ist?

Ihr alle wißt jezt, wo es hinaus soll. Eines braucht jeder, damit wir ihn gebrauchen können: ein entschlossenes geistiges Streben. Darauf prüfe sich jeder, das ist meine Bitte! Und wer dann Ja! zu sich und zu meiner Sache sagt, der sei willkommen! Wer hat Lust und Mut, einen neuen Acker zu brechen, einen Tempel der Jugend zu bauen? Wer fängt an?

Meinungsäußerungen bezw. Anmeldungen erbitte ich demnächst, spätestens bis zum letzten Tage vor den Weihnachtsferien, damit wir im neuen Jahre unsere Arbeit beginnen könnten. Wir würden, wenn es gelingt, teilnahmelustige Geister zu sammeln — ich setze als Mindestzahl etwa sechs —, uns zu einer Gemeinschaft zusammenschließen, die an sich eine private Unternehmung, gleichwie der Turnverein oder der Stenographenverein in bezug auf Raum und Licht und späterhin vielleicht noch andere Vorzüge die Gastfreundschaft der Schule genießen würde.

Glück zu! — Georg F a e h n d r i c h.“ (Althoff-Realgymnasium und Realschule, N o w a w e s.)

„Im Laufe des Winterhalbjahres wurde unter der Leitung des Herrn Lehrers und cand. rer. pol. Fiedler eine Arbeitsgemeinschaft „Wirtschaft und Staat“ gebildet. In Anbetracht der Zeitverhältnisse, die ein besonderes Interesse am Wirtschafts- und Staatsleben zeigen und erfordern, will die Arbeitsgemeinschaft durch Vorträge und Besprechungen Erkenntnisse und kritische Betrachtung des öffentlichen Lebens und seiner Faktoren vorbereiten. Im Anschluß an die uns im täglichen Verkehr begegnenden Erscheinungen werden Begriffe und Formen des Wirtschafts- und Staatslebens betrachtet.

An der Arbeitsgemeinschaft beteiligten sich Schüler der oberen Klassen und ehemalige Schüler. Die Sitzungen fanden wöchentlich einmal im Schülerheim, und zwar mit Rücksicht auf die im Beruf tätigen ehemaligen, abends statt. Der Gegenstand der Sitzung wurde in einem einführenden Vortrag dargelegt und im Anschluß daran zur Besprechung gestellt. Zur Betrachtung kamen u. a. folgende Gebiete: Tageszeitung (insbesondere der Handelsteil), der Kurszettel, Wechsel, Diskont, Valuta, der Exporthandel einer Großfirma, Wirtschaftskämpfe (Streik) und Wirtschaftsorganisationen, Staatsformen, die Verfassung und das Parlament, Kapitalismus und Sozialismus (Einführung in die Begriffe).“ (Oberrealschule am Hindenburgpark, Berlin-Wilmersdorf.)

„Verein der Platonfreunde. — Die Mitglieder vereinigten sich in jeder Schulwoche einmal für eine Stunde. Die bereits im vorigen Jahre begonnene Lektüre des Symposions wurde zunächst beendet, dann wurde die des Phaidros begonnen. Der Zweck dieser Zusammenkünfte war neben dem, fortgeschrittenen Schülern die Quellen der heute vielfach verzerrten griechischen Erbschule zugänglich zu machen, die Übung im Extemporieren griechischer Prosa.“ — (Städt. Johannes-Gymnasium, B r e s l a u.)

Dem gleichen Zwecke dienen die **Studententage**.

„Eine Neuerung, die sich schnell einbürgerte, waren Studententage für die drei oberen Klassen. Nach freier Wahl beteiligen sich die Schüler in Gruppen von etwa 12 Teilnehmern an der Bearbeitung eines vorher bekannt gegebenen Themas unter Leitung des Lehrers, der das Thema gestellt hat. Themata dieses